

6. Epistolar

Brief von August Hermann Francke an [Unbekannt].

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 05.11.1717

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-44403

Es ist dem allen vorstehet ein ansehnlich und in Eile gegun-
 dete Geygen Linde an meinem Dinten, in christlicher frey-
 mütigkeit und bescheidenheit, sonderlich mit Vorbehaltung
 alles geziemenden respect, gegenge. Loth. und Johannis
 Rath und gegen ein lotharumadiges Ministerium, zu ra-
 immen, daß, da es gestern nach mittag an besondern
 humanität zu der Vorurtheil Versammlung d. Loth. Rath
 Collegii und einigen aus dem lothar. Ministerio ge-
 schicht worden, nur einige vorstehenden, welches in
 wider den und von Eile in seinem Wort großartigen
 Willen zu sein vertritt.

Denn 1. sollte ich dafür, daß die itzigen Jubel-Worte ge-
 legentlich zu solcher sonst ungewöhnlichen Versammlung ge-
 geben. Nun würde ich nicht für feindlich halten, um einen
 so großen Wohlthat willen, als die Feststellung der
 reinen evangelischen Lehre ist, zusammen zu kommen, auch
 mit einem freilichen Satze dabei zu sein und zu sein-
 en, so es nach Nothdurft und auf übriges in allem
 gehörigen christlichen Ordnung geschehe. Indes sollte auch
 das, wenn es anders Gott gefällig sein sollte, nicht das Essen
 und Trinken, sondern ein christliches und vobandliches
 Geseß, wodurch ein inglicher zu demütigen Erkenntnis
 der

der göttlichen Wohlfahrt aufzunehmen, ja auch ein
bevorzugtes Gutes und Lob Gottes, das allen vorzuziehen ist.
Da aber am gestrigen Tage des Marktes des St. Erre² und
der überaus engelischen Gnade, so Gott in seinem Erbarmen
da und insbesondere dieser Gegend zueignet, nicht gedenkt wor-
den, auch bei beständigem Aufe continuirlichem Wein trin-
ken, nicht wohl ohne sündlichen Mißbrauch gedenkt werden
können, worwegen ich mich dessen, wieviel fast mit schen-
ken Gutes anfallen, so halte ich mich noch dem Grunde
des göttlichen Wortes überzeugt, daß Gott dadurch nicht von-
nig beleidigt sey, müssen bei denen Widerwärtigen gar
leicht ein Anstoß daher verursachen können, daß wir nicht
so wohl über das heilige Evangelium Gottes; und
die uns dadurch geschenkte Gnade denken, als über die
christliche Freigabe, die wir genießen, bei dem Evan-
gelio überkommen zu haben, jubelnd und lachend zu
zu großer Verherrlichung göttlichen Namens und zur
Verleumdung der evangelischen Kirche ansetzen
könnte.

2. Wenn auch gleich der Umstand des Jubel-
nicht da wäre, so haben wir doch das klare Wort Christi
vor uns: Lasset mich, daß man Holz zu nicht beschneidet
werden mit Fesseln und Ketten Luc. 21 v 34.
mit

und des Apostels: Daß wir uns nicht voll Wein, darauß
ein inordinantliß Wesen folgt, oder wir es noch dem
grünstigen lauten können: in welchem schon ist ein
Zerfall oder vielmehr physisches Wesen. Eph. 5, v. 18. Die
Überfüllung ist an sich selbst schon sehr schädlich, dann Gott
setzt die Weisheit und den Verstand nicht zur Vollheit, son-
dern zur Hoffen und zu immer andern als ewigdau-
erndem gesündigen Fortschritt des Lebens, dann Man-
schen verlernen; und sind wir gar verdrücklich von
Paulo erinnert, daß wir schon oder trinken, oder
was wir thun, wird solches alles zur Ehre Gottes thun
sollen 1. Cor. 10, v. 31. Daher auch die Unachtsamkeit und
Überfüllung unter die offenkundigen Werke des Fleisches
in der J. Schrift gezählt werden. Wenn aber

Staub dazu kommt, daß bey dem vielen Gesundheit,
Trinken, die vernünftige Erkenntnis und Verstand
des Geistes, wenigstens nicht bey allen ausbleiben
kann, sondern da es bis in die tiefen Kraft hinein
verfüllt, so ist die Sünde desto größer und wird dem Be-
trach zu allerley andern Sünden und Lasten die Thür
desto weiter aufgethan, und gar vergessen, daß unser
Leib ein Tempel Christi und seines Geistes sein soll, die
wir

wie durch die Unmässigkeit krank und ungesund
werden, ja wohl gar sterben, und indessen zu Tausen-
Gefahren beitragen, Wenn aber die alle

Aber ich will erinnern, daß ich vorhin
in öffentlicher Sammlung von den Feinden im J. 1717
gepredigt, so habe ich mich der Entschuldig nicht ent-
sagen können, daß während die gefesselt Christ
des Mordes gesündigt worden, ja daß durch meine
Gegensatz einseitig etc. manchen, der ungegütig
den Argwohn gegen mich nutzten konnte, als
wenn meine Meinung, daß die Feinde in der
mit den Feinden im Elend und mit der Unmässigkeit,
daß ich von dem Zittern nicht sage, gar
wohl bestehen können; Da ich doch durch Christus ganz
andere gelernt, und, ob ich gleich das Christenthum nicht
im äußerlichen setzen, sondern in Gerechtigkeit, Friede
und Freude im H. Geist, darum nun beständige So-
brietät und Mäßigkeit, wie eine sorgfältige Anwen-
dung unserer kurzen Lebenszeit zur Ehre Gottes und
zum Dienst des Nächsten, als ein köstliches Mittel zum
wahren Christenthum nach dem klaren Worte Gottes erforderlich.

Stuttgart den 1717. d. 5. Nov. A. H. Frunk & C. Rath

Hall 1717.
H. H. Frunk